

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus – Erinnerung an das Schicksal Heppenheimer Juden

Vor 25 Jahren führte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar als Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland ein. Es ist der Tag, an dem 1945 das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und das Konzentrationslager Auschwitz befreit wurden. Der Gedenktag erinnert an alle Opfer während der Zeit des Nationalsozialismus – an entrechtete, gequälte und ermordete Menschen.

Eine Form des Gedenkens sind „Stolpersteine“, die mittlerweile europaweit von dem Künstler Gunter Demnig verlegt werden. In Heppenheim setzt sich seit einigen Jahren der Verein *Stolpersteine – Erinnern für die Zukunft* für das Verlegen der Stolpersteine und für die Erinnerung vor allem an Heppenheimer jüdische Frauen, Männer und Kinder ein. Auf jedem der Steine steht der Name und das Schicksal eines Menschen z.B. deportiert, ermordet, entrechtet, Flucht.

Anstatt „Flucht“ wird auch häufig das Wort Exil benutzt. Beides sind Worte, die so viel mehr beinhalten: Angst, Entwurzelung, Trennung, Abschied, Verstecken, Staatenlosigkeit, Enteignung bzw. Raub des Besitzes u.v.m.

Schätzungsweise bis zu 300.000 Juden verließen ab 1933 Deutschland. Das entsprach etwa 60% der jüdischen Bevölkerung. Fluchtländer waren anfangs vor allem westeuropäische Staaten. Bald zählten auch Länder in Übersee, vor allem die USA und Palästina zu den Fluchtorten. Die Lage verschärfte sich. Die Suche nach einem sicheren Aufenthalt wurde drängender. Eine Massenflucht setzte ein. Doch es wurde zunehmend schwieriger, Deutschland zu verlassen. Mit Kriegsbeginn und der Besetzung anderer Länder durch die deutsche Armee mussten sehr viele Menschen erneut fliehen.

Auch für die jüdische Familie Sundheimer änderte sich ab 1933 das Leben in ihrer Heimatstadt Heppenheim. Angst und ständiger Druck durch immer neue Maßnahmen lasteten auf den Familienmitgliedern. Die drei ältesten Töchter verließen Heppenheim. 1935 flüchtete die 23-jährige Käthe und 1937 ihre 20-jährige Schwester Gertrud. Beider Fluchtort war Südafrika. Else verabschiedete sich im Juli 1939 von ihrem kranken Vater und der Mutter. Die 26-jährige flüchtete nach England. Die drei Töchter blieben auch nach dem Krieg an ihren Aufenthaltsorten und sollten ihre Eltern und die beiden jüngeren Geschwister nicht wiedersehen.

Die Witwe Dina Baruch und ihre beiden Söhne Helmuth und Erich aus der Lorsche Straße flüchteten 1936 in die Niederlande. Die Besetzung des Landes 1940 durch Deutsches Militär brachte viele Flüchtlinge in große Not. Erich Baruch ging als 22-jähriger 1942 in den Untergrund. Er versteckte sich an verschiedenen Orten bis zur Befreiung des Landes durch die Alliierten. Nach dem Krieg emigrierte er nach Rio de Janeiro. Sein Bruder Helmuth wurde 1944 im Sammellager Westerbork interniert. Sein weiterer Leidensweg führte nach Auschwitz, in das KZ Sachsenhausen, in das KZ Buchenwald und schließlich in das KZ Bergen-Belsen, wo er im Mai 1945 starb.

Eine der wenigen, der es noch gelang aus Deutschland zu flüchten, war Johanna Mainzer, die Ehefrau des Berthold Mainzer aus der Friedrichstraße. Berthold Mainzer starb im Juli 1940 im Haftgefängnis in Darmstadt. Im gleichen Monat verließ Johanna Mainzer Heppenheim. Ihr Fluchtweg führte sie unter schwierigsten Bedingungen über Polen, Russland, Sibirien und die Mandschurei nach Japan und

schließlich mit dem Schiff nach Argentinien. Von dort reiste sie nach Paraguay, wo bereits ihre Söhne Georg und Rudolf waren.

Viele weitere Fluchtgeschichten von Menschen ließen sich allein aus Heppenheim erzählen. Es sind Geschichten von Familien, die auseinandergerissen wurden, von Menschen, die um ihr Überleben kämpfen mussten und dabei ständig in großer Sorge um Verwandte und Freunde waren. Wie viel leidvolle Erfahrungen gemacht werden mussten, lässt sich nur erahnen.

Es sind die Erfahrungen von Millionen von Flüchtlingen zu allen Zeiten. Unzählige Menschen müssen ihre Heimat verlassen, sind unterwegs, werden in Lagern festgehalten und leben unter unmenschlichen Bedingungen. Der Gedenktag des 27. Januar ruft das Schicksal der durch Nationalsozialismus und Holocaust Verfolgten und Getöteten in Erinnerung, was aber auch bedeutet, heute nicht wegzuschauen.